

# Deutsche Uhrmacher-Zeitung

## Bezugspreis

Für Deutschland von der Geschäftsstelle bezogen vierteljährlich 40 Mark. Bei direkter Bestellung bei der Post vierteljährlich 100 Mark. Unter Streifband für Inlandspost vierteljährlich 15 Mark. Für das Ausland unter Streifband vierteljährlich 140 Mark einschl. Porto.

Die Deutsche Uhrmacher-Zeitung erscheint regelmäßig an jedem Freitag

Fernsprecher: Amt Dönhoff 2896 bis 2899



## Preise der Anzeigen

Raum von 1 mm Höhe und 47 mm Breite für Geschäfts- u. vermischte Anzeigen 8.— Mark, für Stellen-Angebote und -Gesuche 5,60 Mark. Die ganze Seite wird mit 7680 Mark berechnet; bei Wiederholung Rabatt laut besond. Tarif.

Postscheck-Konto: 2581 Berlin

Telegramm-Adresse: Uhrzeit Berlin

## Uhren, Edelmetall- und Schmuckwaren-Markt

XLVI. Jahrgang

Berlin, 8. September 1922

Nummer 37

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Abbildungen vorbehalten

### Wirtschaftskrise und Leipziger Messe

Von K. Helmer

Die diesjährige Leipziger Herbstmesse begann, wie es schon oft in den letzten Jahren der Fall war, in einer kritischen wirtschaftlichen und politischen Lage Deutschlands. Infolge der von unseren Gegnern beliebten Reparationspolitik war die Mark binnen weniger Tage in der furchtbarsten Weise entwertet worden; stand doch der Dollar an der Berliner Börse kurz vor Beginn der Herbstmesse sogar zeitweilig auf 2600 Mark! Alle Welt war von Sorgen darüber erfüllt, welche Folgen die Ablehnung des so viel berufenen Moratoriums haben würde, falls die deutsche Regierung, wie das für jeden Deutschen selbstverständlich war und ist, die „produktiven Pfänder“ weiterhin verweigerte. Wirtschaftlich drohten dann in erster Linie die Besetzung des Ruhrgebietes, eine Markentwertung nach dem Vorbilde der österreichischen Krone und Erlahmen von Industrie und Handel infolge mangelnder Kaufkraft und der Kreditnot. Wie aber, wenn sich, fast wider Erwarten, die Wetterwolken am politischen Himmel etwas verziehen sollten und die dahinwelkende Mark sich wieder erholte? — Unsicherheit auf der ganzen Linie, sowohl über den allgemeinen Kurs, den die Entwicklung nehmen würde, wie über ihr Ausmaß! Da die Entscheidung über das Moratorium erst Mitte der Meßwoche fiel, standen die ersten Meßtage ganz im Banne der kurz geschilderten Atmosphäre von Unsicherheit, die naturgemäß lähmend wirkte.

In diese verworrenen allgemeinen Verhältnisse sah sich nun das Uhrengewerbe mit seinen besonderen Sorgen mitten hineingestellt. Die am 24. August in Kraft getretene Erhöhung der Uhrenpreise um 60 Prozent war den Lesern der Deutschen Uhrmacher-Zeitung zwar noch nicht bekannt; es war jedoch bereits in der zwei Tage vor Beginn der Messe erschienenen Nummer darauf hingewiesen worden, daß eine beträchtliche Erhöhung der Uhrenpreise in Kürze zu erwarten sei. In Anbetracht der auf allen Gebieten wesentlich in die Höhe gegangenen Preise wurde die Erhöhung ernst und ruhig aufgenommen, und jeder Uhrmacher, der geschäftlich auf der Höhe war, paßte sich den Verhältnissen dadurch an, daß er sein Lager entsprechend umzeichnete. Der zur Messe fahrende Uhrmacher glaubte nun ungefähr im Bilde über die Tagespreise zu sein. Aber — „erstens kommt es anders, und zweitens, als man denkt“. Die Fabrikanten hatten, wohl erschreckt und nervös gemacht durch die gerade in jenen Tagen eingetretene unheimliche Entwertung der Mark, nach nur zweitägigem Bestehen des Aufschlages vom 24. August einen weiteren Aufschlag auf die bis dahin erreichten Preise von 56 Prozent festgesetzt. Wenn die Uhrmacher auch

mit weiterem Anziehen der Preise rechnen mußten, so war doch niemand darauf gefaßt, daß die Aufschläge derartig schnell und in solcher Höhe aufeinander folgen würden. In den letzten Jahren ist oft darüber gesprochen und geschrieben worden, daß die ewigen Preissteigerungen schließlich das vollständige Erliegen des Inlandshandels zur Folge haben würden. Dahin ist es nun freilich bis jetzt noch nicht gekommen. Es hat auch wohl noch niemand im Ernste daran gedacht, daß an einem Tage der gesamte deutsche Uhrenhandel aufhören würde zu existieren. Die Tatsache aber, daß jetzt schon ein sehr beträchtlicher Teil der deutschen Uhrmacher ganz oder in einem sehr erheblichen Maße vom Uhrenhandel ausgeschaltet ist, kann nicht geleugnet werden. Und jede Preiserhöhung schränkt den Kreis der Abnehmer weiter ein. Die Kaufkraft des Inlandes geht eben immer mehr zurück, sie wird um so kleiner, je größer die Spanne zwischen den Preisen für die Bedarfsartikel und den Einkommen wird. Folgen die Preisaufläufe nicht zu schnell aufeinander, dann können die Einkommen sich den Warenpreisen allmählich angleichen; nach einer Weile des Zurückhaltens der Käuferschaft „gewöhnt“ sich diese an die neuen Preise und deckt bald wieder in alter Weise ihren Bedarf; viele allerdings kommen nicht wieder, weil ihre Kaufkraft vernichtet ist. Daß das Maß des Erträglichen mit der letzten Erhöhung der Uhrenpreise für die weitaus meisten Geschäfte tatsächlich überschritten wurde, dafür ist der Verlauf der diesjährigen Herbstmesse ein schlagender Beweis.

In den Jahren seit der Beendigung des Krieges hatte es sich immer wieder gezeigt, daß die von den Vorkriegszeiten her bekannte Regel „Bei steigenden Preisen Zurückhaltung, bei fallenden Preisen Steigerung der Nachfrage“, sich vollständig in ihr Gegenteil verkehrt hatte. Stiegen die Preise, so wurde mehr oder minder stürmisch, je nach den wirtschaftlichen und politischen Aussichten, Ware zu kaufen gesucht, weil befürchtet wurde, die Preise würden noch mehr in die Höhe gehen; fielen sie, so trat ebenso prompt eine Stockung in der Nachfrage ein, da die Käufer in diesem Falle hofften, der Preisabbau werde sich weiter fortsetzen. Trotz der bis Mitte der vorigen Woche bemerkbaren Tendenz des Steigens aller Preise machte sich an den beiden ersten Messetagen eine auffallende Kauf-unlust geltend, um sich dann in den folgenden Tagen zu einem glatten Käuferstreik auf den hauptsächlichsten Gebieten zu verdichten. Das zeigte sich sowohl bei der auch dieses Mal wieder reichlich in Leipzig vertretenen ausländischen Käufer-